

Jahresbericht 2025

Caritas wirkt. Mit dir.



Halt geben in unsicheren Zeiten

Mag.^a Marion Huber
Mag.^a Edith Bürgler-Scheubmayr
Mag. Stefan Pimmingstorfer
MMMag. Martin Gruber



Wir blicken auf ein Jahr großer gesellschaftlicher Herausforderungen zurück. Unsicherheiten über soziale Absicherung, Arbeitsplätze und Zukunftsperspektiven prägten ebenso den öffentlichen Diskurs wie weltweit steigende politische Risiken. Konflikte verstärken Migrationsbewegungen und befeuern politische Polarisierung. Viele Menschen erlebten diese Entwicklungen als belastend und verunsichernd. Gleichzeitig verändert die zunehmende Digitalisierung unser Zusammenleben. Sie eröffnet neue Möglichkeiten der Teilhabe, bringt aber auch Risiken mit sich. Wie wir politisch diskutieren, mitentscheiden und uns organisieren, wandelt sich rasant.

Orientierung bietet die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (SDGs), die 2015 von den Vereinten Nationen beschlossen wurde. Sie steht für gemeinsames Handeln, für ein menschenwürdiges Leben und ist angesichts multipler Krisen wichtiger denn je. Österreich zählt im SDG-Index zu den Spitzenreitern. Gleichzeitig zeigt der Rückgang um einen Platz im Vergleich zum Vorjahr, dass Fortschritte nicht selbstverständlich sind. Rückschritte beim SDG 10 (Weniger Ungleichheiten) und Stagnation bei SDG 2 (Kein Hunger) und SDG 4 (Hochwertige Bildung) bestätigen das.

Die Arbeit der Caritas trägt in vielen Bereichen zur Umsetzung der SDGs bei. Was wir tun, wirkt auf vielen Ebenen. Gerade unter herausfordernden Rahmenbedingungen heißt Erfolg aber auch, bestehende Strukturen zu sichern und Rückschritte zu verhindern. Wie bei der Demokratie gilt: Sie ist mühsam errungen, aber schnell gefährdet.

Steigende soziale Notlagen ernst nehmen

Mit Sorge beobachten wir die Situation von Menschen in akuten Notlagen. Die Nachfrage in unseren Sozialberatungsstellen blieb auch 2025 auf hohem Niveau. Teuerungen und steigende Energiekosten belasteten viele Haushalte massiv. Gleichzeitig ist absehbar, dass restriktive Kriterien in der Sozialhilfe diese Entwicklung weiter verschärfen werden. Auch international verschärfen sich die Rahmenbedingungen. Die Kürzungen der USAID, einer der zentralen Organisationen für Entwicklungszusammenarbeit, hatten massive Auswirkungen auf Partnerländer. In vielen Regionen führten sie zu dramatischen Einschränkungen in der Nahrungsmittel- und Gesundheitsversorgung. Zusätzlich ist besorgniserregend, dass auch mehrere EU-Staaten Kürzungen ihrer Entwicklungshilfegelder planen.

Auf österreichischer Ebene trat 2025 die gemeinsame Strategie für die Internationale Hilfe 2025–2030 unter dem Titel „local power – climate action – global justice“ in Kraft. Sie setzt Schwerpunkte auf die Stärkung lokaler Partner*innen und auf Klimagerechtigkeit. Zentrale Arbeitsfelder bleiben Ernährungssicherheit und Katastrophenhilfe.

Pflege und Betreuung zukunftsfähig gestalten

Im Bereich der Pflege zeigte sich 2025 besonders deutlich, dass die Betreuung pflegender Angehöriger zu Hause zunehmend an Bedeutung gewinnt. Heimplätze werden künftig noch schwerer verfügbar sein. Wir erleben, dass die Politik den Ausbau und die Stärkung dieser Angebote gezielt vorantreibt, etwa im Rahmen des Expertenforums zur Betreuungsarchitektur 2040. Im Fokus stehen dabei mobile Dienste und Serviceleistungen für pflegende Angehörige. Angesichts der Tatsache, dass mehr als ein Drittel der über 65-Jährigen alleine zu Hause lebt, braucht es dringend neue, leistbare Betreuungsformen. Unser Ziel ist es, die Angebote der Servicestelle Pflegenden Angehörige flächendeckend in ganz Oberösterreich zugänglich zu machen. Mit der von der Politik beauftragten „Pflegearchitektur 2040“ und den Calls zu neuen Assistenz- und Begleitangeboten für Menschen mit Behinderungen verbinden sich bisher streng getrennte Bereiche zunehmend miteinander. Wir werden dabei als kompetente und innovative Partnerin im Sozialbereich wahrgenommen und aktiv in Entwicklungsprozesse eingebunden.

Gemeinsam Verantwortung tragen

Unsere Gesellschaft steht vor tiefgreifenden sozialen und politischen Herausforderungen. Umso wichtiger ist es, dass wir gemeinsam Verantwortung übernehmen. Ein großer Dank gilt daher unseren Spender*innen, unseren engagierten Mitarbeiter*innen und Freiwilligen sowie unseren Auftraggebern und Partnerorganisationen. Mit ihrem Einsatz und ihrem Vertrauen ermöglichen sie unsere Arbeit. Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam für eine gerechte, solidarische und menschliche Gesellschaft eintreten. Stärken wir die Solidarität und bewahren wir unsere Menschlichkeit.

Mit herzlichen Grüßen,

Der Vorstand der Caritas Oberösterreich
Direktor Mag. Stefan Pimmingstorfer
Mag.^a Marion Huber
Mag.^a Edith Bürgler-Scheubmayr
MMMag. Martin Gruber

Blitzlichter des Jahres

Exoskelett gibt Rückhalt in der Pflege

Seit Juli sorgt moderne Technologie im Seniorenwohnhause St. Anna am Linzer Froschberg für spürbare Entlastung: Zwei neue Exoskelette unterstützen die Pflegekräfte tatkräftig bei ihrer Arbeit. Der sogenannte „Liftsuit“ vereint innovative Exoskelett-Technologie mit praktischer Arbeitskleidung. In weniger als einer Minute ist das textile Gurtsystem angelegt – und schon reduziert es die Belastung der Rücken- und Hüftmuskulatur um bis zu 40 Prozent. Vor allem bei Tätigkeiten in gebückter Haltung, etwa beim Heben von Bewohner*innen aus dem Bett, wird der Körper wirkungsvoll geschont. Ursprünglich wurde dieses Hilfsmittel für Lagerhäuser entwickelt, um schwere Pakete zu bewegen.



Eine Bewohnerin wird mithilfe des Liftsuits sicher angehoben – das Exoskelett entlastet dabei die Pflegekraft spürbar im Rücken- und Hüftbereich.

Dank der zukunftsorientierten Idee von Heimleiter Jörn Svoboda kommt es nun auch in der Pflege zum Einsatz. Ein weiterer Vorteil: Das Exoskelett funktioniert ganz ohne Strom oder Elektronik und wiegt nur 900 Gramm. Es ist also leicht, bequem, bietet volle Bewegungsfreiheit und ist nachhaltig für Körper und Umwelt.



Beim Caritas-Forum stand der Austausch über Künstliche Intelligenz im Sozialbereich im Mittelpunkt – mit Fokus auf Chancen, Risiken und Menschlichkeit.

Caritas-Forum: Wenn das Herz digital schlägt

Künstliche Intelligenz ist längst Teil unseres Alltags – auch im Sozialbereich. Das Caritas-Forum im Bildungshaus Schloss Puchberg in Wels wagte einen Blick in die Gegenwart und Zukunft und stellte die zentrale Frage: Wie bleibt das Herz neben der Technik erhalten – und der Mensch Gestalter statt Gelenkter? Rund 200 Caritas-Mitarbeiter*innen aus allen österreichischen Diözesen diskutierten zwei Tage lang über Chancen, Risiken und praktische Anwendungen der KI. Gerade in der sozialen Arbeit, die sich Menschen am Rand der Gesellschaft widmet, ist der kritische Blick gefragt: Denn jeder Algorithmus trägt die Gefahr eines Bias in sich – einer Bevorzugung der Mehrheit. Das Forum machte deutlich: KI kann entlasten, beschleunigen und inspirieren – aber sie darf nie ersetzen, was den Kern sozialer Arbeit ausmacht: Menschlichkeit, Beziehung und Herz. Die Zukunft liegt darin, beides zu verbinden.

youngCaritas: Zusammen packen, zusammen feiern

Unter dem Motto „pack mas an“ packten 424 motivierte Jugendliche in 32 Projekten in Oberösterreich bei der Jugend-Sozialaktion „72 Stunden ohne Kompromiss“ mit an. Sie gestalteten Holzkalender im Seniorenwohnhause, bauten ein Weiden-Tipi im Kindergarten Mauthausen und verschönerten einen Ausschankswagen in St. Pius für Menschen mit Behinderungen durch bunte Graffiti. Magdalena, Mitarbeiterin in St. Pius, freute sich: „Die Jugendlichen waren voll motiviert, das war richtig schön zum Anschauen. Auch im Umgang miteinander: Durch das Projekt verlieren die Jugendlichen die Hemmung im Umgang mit Menschen mit Behinderung.“



Mit bunten Graffiti setzten Jugendliche in St. Pius ein kreatives Zeichen des Miteinanders.

Neu: Psychosoziale Online-Beratung für Jugendliche und ihre Eltern im KIJUK

Schulische- oder familiäre Schwierigkeiten, emotionale Belastungen, Online-Sucht, Trennungs- oder Verlustängste: Das sind nur einige der Themen, mit denen Eltern und ihre Kinder zu kämpfen haben. Das Kinder- und Jugendkompetenzzentrum (KIJUK) der Caritas in St. Isidor in Leonding ist im Großraum Linz kostenlose Anlaufstelle für Eltern, deren Kinder psychosoziale Probleme oder Verhaltensauffälligkeiten zeigen. Um das Angebot noch zugänglicher zu gestalten – insbesondere für Jugendliche – wurde eine Online-Chat-Funktion und ein WhatsApp-Kontakt eingerichtet. Nachrichten können rund um die Uhr anonym hinterlassen werden und werden sobald wie möglich beantwortet.

www.caritas-ooe.at/kijuk-beratung



Über Chat und WhatsApp bietet das KIJUK unkomplizierte Unterstützung bei psychosozialen Belastungen.



In den Lerncafés erhalten Kinder und Jugendliche Unterstützung, damit Herkunft nicht über Zukunftschancen entscheidet.

Gleiche Träume, ungleiche Chancen

Der Jugend stehen alle Wege offen – zumindest scheinbar. Tatsächlich haben manche deutlich bessere Startchancen. Bildung, berufliche Möglichkeiten und Netzwerke werden oft vererbt. In den Lerncafés erhalten Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien kostenlose Lernbegleitung. Das zweijährige Projekt „Chance4Youth“ bot ihnen auch gezielte Unterstützung bei der Berufsorientierung.

Trotz der bekannten Bildungsungleichheiten gibt es in Oberösterreich bislang keine speziellen, auf diese jungen Menschen zugeschnittenen Angebote zur Berufsorientierung. Während viele Gleichaltrige familiäre Kontakte nutzen, um Ferienjobs oder Praktika zu bekommen, haben die Eltern der Jugendlichen diese Netzwerke kaum. Das Projekt „Chance4Youth“ hat hier eine wichtige Lücke geschlossen.

Das Projekt wurde vom AK Ausbildungsfonds finanziert.

„EnergieStarter“: Gemeinsam gegen Energiearmut

Ein Schlüssel zur eigenen Wohnung öffnet Türen und ermöglicht Selbständigkeit – bringt aber auch Fragen mit sich. Wie lassen sich hohe Heiz- und Stromkosten von Anfang an vermeiden? Das Projekt „EnergieStarter“ zeigt Wege aus der Energiearmut. Es baut auf der langjährigen Erfahrung der Sozialberatung und aufsuchenden Energiesparberatung der Caritas OÖ auf und spricht Menschen an, die bald in eine eigene Wohnung ziehen: in Internaten, Flüchtlingshäusern oder auch Übergangswohnungen der Obdachlosenhilfe. Besonderes Augenmerk liegt auf der Ausbildung von sogenannten „Energie-Peers“ – Personen aus den jeweiligen Zielgruppen, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen weitergeben und so eine nachhaltige Wirkung in ihrem Umfeld entfalten.



Das Projekt „EnergieStarter“ unterstützt Menschen beim Start in die eigene Wohnung und hilft, Energiearmut vorzubeugen.

Nachhaltigkeit in der Caritas OÖ

Haus der NächstenLiebe wächst

Das Caritas-Areal am Linzer Froschberg wird in den kommenden Jahren zu einem modernen Dienstleistungsstandort der Caritas Oberösterreich. Damit sichern wir, dass Hilfe für Menschen in Not auch in Zukunft professionell, menschlich und kompetent geleistet werden kann. Das nachhaltige, energieeffiziente Gebäude wird mehrere derzeit über Linz verteilte Standorte der Caritas unter einem Dach vereinen. Diese Bündelung ermöglicht schnellere Abläufe, kürzere Wege und bessere Zusammenarbeit – und damit wirksamere Hilfe. Das neue Gebäude entsteht nach den modernsten Standards nachhaltiger Architektur:

- Energieeffiziente Holzhybridbauweise aus nachwachsenden Rohstoffen: geringer Energiebedarf, klimafreundliches Gebäude



- Ressourceneffizienz durch Wiederverwendung: Materialien des Abbruchs wurden nicht entsorgt, sondern bei einem anderen Caritas-Bauprojekt weitergenutzt.
- Nachhaltig im Betrieb: Bei der Realisierung des Projektes wird ein besonderes Augenmerk darauf gelegt, das Projekt energieeffizient, wartungsarm und kostenschonend umzusetzen.

Der Bau des Hauses der NächstenLiebe wird ausschließlich aus Beiträgen der Wirtschaft, durch Mittel der öffentlichen Hand und Eigenmittel finanziert.



Gute Taten unter Strom

Zwei Caritas-Standorte wurden mit Photovoltaik-Anlagen ausgestattet: das Haus 10 in St. Pius/Peuerbach und die Wohngemeinschaft für Haftentlassene in Wels. Sie erbringen eine Leistung von 91,8 Kilowatt-Peak (kWp). Insgesamt 15 Photovoltaik-Anlagen mit 377,5 kWp sparen somit jährlich über 140 Tonnen CO₂ ein.



BOKU x Caritas: Gemeinsam für Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit

Klimaschutz und Armutsbekämpfung spielen zusammen. Das zeigt die Klimaschutzplattform BOKU x Caritas. Drei neue Projekte reduzieren sowohl Armut im Globalen Süden als auch klimaschädliche Emissionen. Die BOKU University bringt dazu ihre wissenschaftliche Expertise zu Klima- und Ökologiethematen ein, während wir als Caritas mit langjähriger Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit und verlässlichen Netzwerken vor Ort die Klimaschutzprojekte umsetzt – Armutsbekämpfung, Bildung und nachhaltige Entwicklung werden mit Klimaschutz kombiniert. Die unterstützten Projekte verbessern nicht nur die Umweltbilanz, sondern auch Lebensbedingungen.

Je nach Projekt kostet eine Tonne an vermiedenem CO₂ zwischen 30 und 49 Euro. Wer möchte, kann seine Unterstützung auch als persönlichen CO₂-Ausgleich nutzen – beispielsweise für den nächsten Flug in den Sommerurlaub.

klimaneutralität.boku.ac.at/klimaschutzplattform



Nothilfe und Zusammenleben



Beratungsstellen

- **12.719** Menschen in Not (inkl. Haushaltsangehörige) in **15** Sozialberatungsstellen unterstützt
- **247** Menschen aus anderen EU-Ländern in **2.069** Beratungen der Kontaktstelle für Armuts-migrant*innen unterstützt
- **9.651** Beratungsgespräche für anerkannte Flüchtlinge beim Integrations-Projekt I-C-E
- **202** Haushalte (**279** Erwachsene und **168** mitbetroffene Kinder) beim Netzwerk Wohnungssicherung Innviertel in der Delogierungsprävention beraten
- **3.347** Kontakte in der Beratungsstelle LENA für Menschen, die in der Prostitution arbeiten oder gearbeitet haben
- **1.127** Beratungen im Integrationszentrum Paraplü
- **120** Menschen im Projekt „Connect U“ mit **720** Beratungen unterstützt und **71** Menschen ins Berufsleben oder in die Ausbildung begleitet
- **542** Frauen beim Berufsintegrationsprojekt FEMily begleitet
- **97** Pädagog*innen und Eltern in der Mobilen Sozialen Arbeit (Projekt MOSAIK) in Kinderbildungs- und betreuungseinrichtungen beraten
- **54** Beratungsstunden bei **5** Firmen in der betrieblichen Sozialberatung durchgeführt



Angebote für wohnungslose Menschen

- **1.144** Menschen in Wohnungsnot im Tageszentrum Wärmestube unterstützt
- **166** Frauen im Frauenprojekt FRIDA begleitet
- **701** Klient*innen im Help-Mobil medizinisch versorgt
- **21** Menschen haben im Krankenzimmer medizinische Unterstützung und eine vorübergehende betreute Wohnmöglichkeit bekommen



Begleitete Wohnprojekte

- **16** Frauen mit insgesamt **26** Kindern im Haus für Mutter und Kind begleitet
- **6** Frauen und **7** Kinder im Krisenwohnen untergebracht
- **17** wohnungslose Männer im Hartlauerhof betreut, **2** Männer in der Nachbetreuung
- **37** Haftentlassene in der WEGE begleitet und beraten
- **1.800** Asylwerber*innen in der Grundversorgung betreut, davon rund **40 %** Vertriebene aus der Ukraine
- **23** Menschen im Notquartier in Braunau untergebracht
- **9** Menschen im Übergangswohnen untergebracht



CARLA

- **237** Tonnen an Sachspenden gesammelt, **192.739** Stücke (Kleidung, Bücher, Geschirr, etc.) in den CARLA Second-Hand-Läden in Linz, Mondsee, Mauthausen und Braunau an **69.485** Kund*innen verkauft



Lerncafés

- **217** Schüler*innen in **8** Lerncafés betreut, **95 %** schafften einen positiven Schulabschluss



Aufsuchende Energiesparberatung

- **1.402** Geräte im Projekt „Energiesparen im Haushalt“ getauscht



Wenn der Boden unter den Füßen bricht – und viele Hände Halt geben

Ein Schicksalsschlag, ein Fehler, ein Verlust – und plötzlich ist die Wohnung weg. Das Netzwerk Wohnungssicherung Innviertel hilft Menschen, wieder festen Grund zu finden.

Für Dragan Stanojević* bedeutete der Einzug in eine neue Wohnung im Mai 2025 einen Wendepunkt. Nach dem Tod seiner Frau, schweren Erkrankungen seiner Töchter und mehreren Wohnungsverlusten stand der vierfache Vater kurz vor der Obdachlosigkeit. „Alleine hätte ich das nicht geschafft“, sagt er heute.

In dieser Situation wandte er sich an die Caritas. Das Netzwerk Wohnungssicherung hilft im Innviertel Menschen, ihr Zuhause zu behalten oder eine neue Bleibe zu finden. Sozialbetreuer Maximilian Freyer nahm sich um den Braunauer an – und griff dabei auf neue Möglichkeiten zurück: „Früher konnten wir nur helfen, wenn Mietrückstände oder Delogierungen drohten“, erklärt Freyer. „Jetzt setzen wir auf Housing First.“

Remiza Traubeneck, die Leiterin des Netzwerks, beschreibt das neue Konzept: „Bei bestehenden Angeboten zu Krisen- und Übergangswohnen mietet der Träger die Wohnplätze an und vermietet sie weiter. Um dort wohnen zu dürfen, musste man Auflagen erfüllen, z.B. eine regelmäßige Betreuung in Anspruch zu nehmen.“ Das macht den Menschen abhängig.

Zusätzlich galt er zudem noch immer als wohnungslos. „Wir waren gleichzeitig Vermieter und Sozialarbeiter. Diese Doppelrolle hat die Beziehung belastet, die es aber braucht, um gut sozialarbeiterisch zu wirken.“

Selbstbestimmt und langfristig begleitet

Housing First trennt Hilfe und Wohnraum klar: Den Menschen wird eine eigene Wohnung vermittelt, inklusive Mietvertrag. Wer Unterstützung möchte, bekommt sie freiwillig – wer nicht, hat trotzdem eine Wohnung. „Das gibt Menschen die Chance, wirklich unabhängig zu werden“, betont Traubenecker.

Maximilian Freyer begleitete Dragan Stanojević zu den Wohnungsbesichtigungen, unterstützte beim Einzug – und steht ihm weiterhin zur Seite. Sechs Monate lang gibt es eine Nachbetreuung. Vom Erstkontakt bis zur Stabilisierung haben die Menschen eine vertraute Ansprechperson.

Wie schnell es dann schließlich ging, hat den Vater selbst überrascht. „Das hat viel Stress von mir abgenommen“, sagt er. „Gerade, dass es noch jemanden gibt, der sucht und man nicht alles alleine machen muss.“

Finanziert wird das Programm durch den Wohnschirm des Sozialministeriums.



Dass Dragan Stanojević (re.) wieder lachen kann, ist Sozialarbeiter Maximilian Frey zu verdanken: Er ging mit ihm Schritt für Schritt von der Niedergeschlagenheit hin zum Optimismus.

Menschen mit Behinderungen und ihre Familien



Wohnen

- **385** Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderungen begleitet und betreut
- **274** Menschen mit psychischen Problemen begleitet
- **66** Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderungen mittels der Mobilen Betreuung unterstützt
- **135** Personen mit psychischen Problemen mittels der Mobilen Betreuung und Hilfe unterstützt



Arbeitsintegration, Qualifizierung, Ausbildung

- **448** Menschen für den Arbeitsmarkt ausgebildet und in der Ausbildung begleitet
- **318** Menschen auf ihrem Weg zur beruflichen Inklusion unterstützt
- **109** Menschen mit Behinderungen und **67** Menschen mit psychischen Problemen integrativ beschäftigt in Betrieben



Fähigkeitsorientierte Aktivitäten

- **278** Menschen mit Behinderungen und **185** Menschen mit psychischen Problemen beschäftigt



Therapie und Beratung

- **864** Menschen in **14.528** Therapieeinheiten unterstützt
- **540** Familienmitgliedern von Familien mit Kindern/Jugendlichen, die psychosoziale Probleme haben, im KIJUK St. Isidor medizinisch, therapeutisch und pädagogisch unterstützt



Angebote zur Entlastung von Angehörigen

- **248** Menschen durch das Kinderhotel, EMMA und die Sommerangebote unterstützt
- **91** Familienmitglieder im Projekt Meander durch Beratung, Gesprächsrunden, psychologische Gruppenangebote und weitere Angebote gestärkt



Herz für Tiere schafft berufliche Einbindung



Das Ziegengehege ist Karins Revier. Rundherum finden sich die exotischsten Tiere, von Hochlandrindern, Kamelen und Affen bis hin zu Löwen und Lamas. Denn ursprünglich war der Tiergarten ein Bauernhof, der sich um Pflegelinge und Tiere aus schlechter Haltung kümmerte.

Während Karin Höpolseder die Futterkübel wäscht, kommen immer wieder Leute vorbei und reden mit ihr über die Tiere. Seit zehn Jahren ist sie im Tiergarten Walding nicht nur integrativ beschäftigt, sondern voll und ganz eingebunden.

Dreimal pro Woche kommt Karin Höpolseder in den Tiergarten Walding und packt an, wo es geht. Sie bereitet das Futter vor, sortiert das gespendete Altbrot und schneidet Karotten. Sie kümmert sich um die 14 Katzen und säubert das Ziegengehege. Nur die Futterschalen darf sie nicht vorbereiten, denn: Sie liebt die Tiere, meint es zu gut mit ihnen und würde ihnen immer zu viel Futter geben.

In den zehn Jahren, in denen sie hier arbeitet, hat sich das Miteinander gut eingespielt – aber gepasst hat es gleich von Anfang an. Die Chemie stimmte. Drei Jahre lang ging sie durch die „Berufliche Qualifizierung“, wo sie sich in der Wäscherei oder der Küche versuchte. Ihr Herz hing jedoch an den Tieren, und so suchte das Caritas-Team der Integrativen Beschäftigung verschiedene Praktika für sie. Sie schnupperte im Reitzentrum

St. Isidor, in einem Tierheim, einem Imkereizentrum und auf einem Bauernhof – und kam schließlich im Tiergarten Walding an.

Der Tiergarten zeichnet sich durch den nahen Kontakt zu vielen Tieren aus – die Tiere hier werden besonders gerne gestreichelt. Diese Nahbarkeit ist auch im Miteinander spürbar. „Wie eine Familie“, beschreibt Karin das achtköpfige Team.

„Tiere sind ein wunderbarer Mittelweg zum Menschen“, sagt Angela Mair, die 75-jährige Chefin des Tiergartens. „Karin hat Einfühlungsvermögen, so dass sie gut mit den Tieren arbeiten kann.“ Dass die 32-Jährige zudem noch sehr selbstständig arbeitet, hilft immens – sie weiß, was zu tun ist, ohne dass jemand daneben stehen muss. „Bei uns ist sie eingebunden und nimmt uns Arbeit hat. Wenn jemand so gut ins Team passt, ist es für alle eine Freude.“ Damit es langfristig gut funktioniert, kommt alle zwei Wochen Diplom-Sozialbetreuerin Eva Maria Mittermair vorbei und schaut, dass alles rund läuft. Wenn Karin die Karotten zu groß schneidet, trainiert sie mit ihr, bis es wieder passt. Auch auf der emotionalen Ebene ist sie für die 32-Jährige da.

Ältere Menschen, pflegende Angehörige, Hospiz und Palliative Care



Mobile Pflegedienste

- **3.818** ältere Menschen in **278.168** Betreuungsstunden unterstützt



Seniorenwohnhäuser

- **467** ältere Menschen und **13** langzeitbeatmete Menschen in **4** Seniorenwohnhäusern betreut



Service für pflegende Angehörige

- **1.836** psychosoziale Beratungen, **1.296** Clearing-Gespräche, **16** Treffpunkte in OÖ, **3x** Erholungstage mit **44** Teilnehmer*innen, **55** Bildungsangebote für **720** Teilnehmer*innen und eine Chatberatung
www.caritas-ooe.at/chatberatung



Mobiles Hospiz Palliative Care

- **1.231** Patient*innen und ihre Bezugspersonen mit **22.333** Hausbesuche & Telefonaten unterstützt



Betreubare Wohnformen

- **444** betreubare Wohnungen für Senior*innen in **32** Häusern



Pflegeplattform

- **49.631** Nutzer*innen bei der Pflegeplattform
www.pflegeinfo-ooe.at

Mit Herz, Humor und Therapie auf dem Weg zurück ins Leben



51 Menschen konnten seit Eröffnung der Station für Langzeitbeatmung im Jahr 2009 erfolgreich von der Beatmung entwöhnt werden. Berta Schramm ist auf dem besten Weg, eine von ihnen zu sein.

Nach einer schweren Erkrankung und künstlicher Beatmung kämpfte sich Berta Schramm (84) aus Rohrbach-Berg mit Unterstützung des Caritas-Teams ins Leben zurück. Seit Februar 2023 wird sie auf der Langzeitbeatmungsstation der Caritas in Linz betreut – mit beachtlichem Erfolg.

Dass Berta Schramm (84) aus Rohrbach-Berg wieder lachen und scherzen kann, grenzt fast an ein Wunder. Im Jänner 2023, kurz nach einer Coronainfektion, wurde bei ihr das Guillain-Barré-Syndrom akut. Eine entzündliche Nervenerkrankung, die bei ihr zur kompletten Lähmung führte, inklusive Atemlähmung. Im Krankenhaus wurde sie nach einem Luftröhrenschnitt an eine Beatmungsmaschine angeschlossen und stabilisiert. „Einige Wochen später kam sie vollständig gelähmt, ohne sprechen oder schlucken zu können, künstlich beatmet und ernährt, zu uns“, sagt Caritas-Mitarbeiterin Agnes Harangozo.

Mit viel Einfühlungsvermögen und Engagement begann das Caritas-Team jede Muskelgruppe wieder zu

mobilisieren. Agnes Harangozo erinnert sich: „Nach ein bis zwei Monaten zeigten sich erste kleine Fortschritte. Also konnten wir mit der Entwöhnung von der Beatmungsmaschine anfangen. Zu Beginn minutenweise, bis die Dauer auf 15-20 Minuten ausgedehnt werden konnte.“ Begleitend gab es eine intensive Atemtherapie und ein Zwerchfelltraining.

Nach einem Jahr dann der nächste große Durchbruch: Dank gezieltem Schlucktraining kann die Rohrbacherin wieder sprechen und essen. „Am liebsten Nudeln mit Tomaten- oder Käsesauce“, verrät sie. Wieder sprechen zu können, sei wunderschön. Ihr feines Lachen hält dabei durch die Station. „Den Humor lasse ich mir nämlich nicht nehmen“, beharrt sie. Dieser sei es auch, der sie all die anstrengenden Therapien klaglos mitmachen lässt.

Im Sommer 2025 war sie bereits bis zu drei Stunden tagsüber ohne Beatmungsgerät und trainierte mit dem Team täglich das Stehen und Gehen. Denn sie hat ein klares Ziel: wieder in ihre Wohnung im zweiten Stock zurückkehren zu können.

Kinder, Jugendliche, Familien



Mobile Familiendienste

- **895** Familien in **104.630** Betreuungsstunden unterstützt



Kindergärten, Krabbelstuben und Horte

- Rund **604** Kinder in **4** Krabbelstuben, **7** Kindergärten und **3** Horten mit insgesamt **38** Gruppen betreut
- **184** Rechtsträger und rund **3.722** Pädagog*innen und Hilfskräfte in **370** kirchlichen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen mit rund **19.706** Kindern durch Service und fachliche Beratung unterstützt. Im Zuge dessen **67** Gruppen eröffnet, **39** Leiter*innen, **100** Pädagog*innen, **167** pädagogische Assistenzkräfte und **80** Assistenzpädagog*innen und Integrationskräfte neu angestellt und eingeführt
- Betriebsführung für **184** Einrichtungen und **575** Gruppen. Zusätzlich Verwaltungsunterstützung über eine Verwaltungskoordination für **1** Einrichtung und **8** Gruppen



Integrative und heilpädagogische Kindergärten und Horte

- **485** Kinder und Jugendliche in **13** Einrichtungen gefördert



Fachberatung für Integration

- **2.498** Kinder mit Beeinträchtigungen sowie ihr Umfeld bei der Integration in Regelkindergärten begleitet



Junges Wohnen – Guter Hirte

- **29** Oberstufenschüler*innen, **308** Berufsschüler*innen sowie **74** Studierende im Wohnheim betreut
- **34** jungen Menschen, die sich in Ausbildung befinden, in **4** Wohngemeinschaften ein Zuhause gegeben. **4** Pädagogen*innen im Wohnheim
- **30** Kinder in zwei Hortgruppen begleitet
- **5** Pädagogen*innen und Pädagogische Assistenzkräfte im Hort



Logopädie

- **3.497** Kinder in Screenings getestet, davon **23,42 %** Kinder mit Deutsch als Zweitsprache. Sprachauffälligkeiten bei **66,4 %** der 4- bis 5-Jährigen, **35,1 %** benötigten eine Therapie. **2.096** Beratungsgespräche mit Eltern geführt
- **568** Kinder erhielten eine Therapie an einem der **35** Standorte in OÖ



Wenn Kinder Verhalten zeigen, das Unterstützung braucht

Das Team der Psychologischen Beratung der Caritas wird aktiv, wenn Pädagog*innen bei herausforderndem Verhalten von Kindern an ihre Grenzen stoßen. Die Auffälligkeiten werden komplexer, der Druck im Alltag steigt – und damit auch der Bedarf an professioneller Unterstützung.

Kinder malen, spielen und toben. Ein ganz normaler Vormittag im Kindergarten – wäre da nicht Gisela Fattinger, die unauffällig auf der Seite sitzt und zuschaut. Die Psychologin ist wegen einer besonderen Situation hier: Ein sechsjähriges Mädchen bereitet den Pädagoginnen mit seinen Wutausbrüchen Kopfzerbrechen. Manchmal schreit und weint sie zwanzig Minuten lang – eine Belastung für die ganze Gruppe.

Nach Zustimmung der Eltern verbringt Fattinger den ganzen Vormittag im Kindergarten. Sie informiert sich über den Tagesablauf, beobachtet das Mädchen beim Spielen, Malen und im Kontakt mit anderen Kindern. So erlebt sie das Verhalten im natürlichen Umfeld – eine wichtige Grundlage für wirksame Unterstützung. Die Aufgabe ist anspruchsvoll: In wenigen Stunden mögliche Ursachen für das Verhalten zu finden und Ansätze zu entwickeln, die im Alltag helfen können, wie etwa Veränderungen im Umfeld oder Anpassungen durch Erwachsene, um das Kind zu unterstützen.

Als die Buben heruntollen, wird es laut im Raum. Die Pädagogin öffnet die Tür zur Bücherecke. Ein paar Kinder wechseln in den ruhigeren Bereich. „Der Lärmpegel ist oft ein Auslöser für Aggressivität. Wenn man Pädagog*innen hat, die das spüren, kann das sehr viel bewirken“, weiß Gisela Fattinger. Mit kleinen Anpassungen, wie z.B. der Mit-Nutzung der Garderobe, lässt sich die Situation schnell entschärfen.

Vermittlerrolle im Elterngespräch

Zu Mittag führt Fattinger ein Gespräch mit dem Vater. Ihre Beobachtungen deuten auf Merkmale aus dem Autismus-Spektrum hin. Die Psychologin erklärt verständlich, gibt alltagstaugliche Tipps und stärkt die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindergarten. Als Vermittlerin baut sie Vertrauen auf und klärt Missverständnisse.

Auch mit der Leitung und anderen Gruppen tauscht sie sich aus. „Wenn ich vor Ort bin, stehe ich allen zur Verfügung“, sagt sie. Die knappen Ressourcen im Kindergartenalltag machen diese Unterstützung umso wertvoller: „Wir kommen fallspezifisch direkt in den Kindergarten, es entsteht kein zusätzlicher Aufwand, und wir helfen dabei, die Verhaltensweisen der Kinder einzuordnen, zu verstehen und hilfreiche Impulse zu setzen.“



*Bei Auffälligkeiten wie Aggressionen, Impulskontrollproblemen, Ängsten oder psychosomatischen Beschwerden bringen psychologische Berater*innen mit ihrem Blick von außen neue Ideen und Lösungen ein, um die Pädagog*innen zu entlasten.*

Internationale Hilfe: Im Einsatz an Brennpunkten der Not



Zukunft ohne Hunger

- **2.170 kg** Saatgut, **24.844** Bäume in der Agroforstwirtschaft oder als Obstbäume gepflanzt, **630** Werkzeuge verteilt
- **220** Kleinbauern haben ihr Recht auf ihr Land erhalten. **312** Felder wurden mit nachhaltigen landwirtschaftlichen Methoden bearbeitet
- **510** Tiere (Kaninchen, Enten, Schweine, Ziegen, Schafe) an bedürftige Kleinbäuer*innen und Mütter von unterernährten Kindern verteilt
- **160** Bienenstöcke an bedürftige Kleinbäuer*innen ausgegeben
- **5.350 kg** landwirtschaftliche Produkte im landwirtschaftlichen Weiterverarbeitungszentrum bereits weiterverarbeitet
- In **4** Landwirtschaftsprojekten insgesamt **2.315** Kleinbauern und Bäuerinnen begleitet
- **3.832** Personen erhielten in Belarus mit dem Programm HOPE Nutztiere und Nutzpflanzen
- **73.171** Brote in der Caritasbäckerei in Subotica gebacken, **14** Menschen haben einen Arbeitsplatz erhalten



Klimaschutz

- **41** Biogas-Anlagen in Uganda errichtet
- **1.849** Energiesparöfen und **39,2** Tonnen Kohle aus pflanzlichen Abfällen hergestellt
- **24.844** Bäume neu gepflanzt, über **30** Hektar Agroforstflächen revitalisiert



Zukunft für Kinder

- **102.510** Mahlzeiten für **239** Kinder in der DR Kongo ausgegeben
- **3.120** unterernährte Kinder in der DR Kongo gesund gepflegt
- **2.614** Babypakete für Neugeborene wurden mit dem Projekt „Guter Start“ in Belarus verteilt, **246** Frauen erhielten psychosoziale Unterstützung
- **482** Kinder in **11** Kinderzentren in Rumänien beim Lernen und mit einer warmen Mahlzeit unterstützt.
- **1.131** Familien in **8** Zentren beraten
- **186** krebskranken Kindern und ihren Müttern im Caritaszentrum St. Lukas (Belarus) ein Aufenthalt während der Krebsterapie ermöglicht
- **327** Kinder mit Beeinträchtigungen in der DR Kongo operiert und medizinisch behandelt. **48** Mobilitätshilfen verteilt (Rollstühle, Krücken, Prothesen, etc.)
- **270** Kinder wurden in Kinshasa und Matadi beim Schulbesuch unterstützt



- Belarus: **11** Projekte,
- Bosnien-Herzegowina: **3** Projekte
- Serbien: **1** Projekt,
- Rumänien: **4** Projekte,
- Demokratische Republik Kongo: **32** Projekte,
- Sonstige Länder: **5** Projekte



Sicherheit statt Sorgen: Gestärkt von Geburt an



Sigried Spindlbeck (l.) bereitet mit ihren Kolleginnen die Babypakete vor.

Wenn ein Kind geboren wird, sollte Sicherheit wachsen. Für viele Familien in Belarus wächst stattdessen die Angst vor der nächsten Rechnung. Wie Hilfe genau dort ansetzt, wo sie am meisten bewirken: am Beginn eines neuen Lebens.

In Belarus geraten Familien mit Neugeborenen besonders schnell in existenzielle Not. Rund 350.000 Menschen leben an oder unter der offiziellen Armutsgrenze von etwa 130 Euro pro Monat. Etwa zwei Drittel von ihnen sind Familien mit drei oder mehr Kindern. Doch auch für viele Erwerbstätige reicht das Einkommen kaum aus, um die laufenden Kosten zu decken. Die Caritas unterstützt Frauen und Familien in solchen Krisensituationen mit Baby-Paketen und begleitender sozialer Hilfe.

Wie schnell selbst stabile Lebensverhältnisse kippen können, zeigt das Beispiel einer Lehrerin aus Mogiljow. Nach zehn Berufsjahren verdient sie 480 Euro im Monat, während der Elternzeit erhält sie lediglich 180 Euro. Sie lebt mit ihren zwei kleinen Kindern in einer 40 Quadratmeter großen Gemeindewohnung, die monatlich rund 200 Euro kostet. Gemeinsam mit dem Einkommen ihres

Mannes, eines Arztes mit etwa 690 Euro Monatsgehalt, kommt die Familie über die Runden.

Doch bei einer Trennung oder einer Erkrankung des Mannes würde ihr Einkommen nicht einmal für die Grundbedürfnisse reichen. In solchen Situationen greift die Hilfe der Caritas: Sie unterstützt Familien bei der Beantragung staatlicher Sozialleistungen und stellt in der akuten Phase Lebensmittel, Hygieneartikel und Babybedarf zur Verfügung.

Ein Paket enthält alles, was ein Neugeborenes dringend braucht: Windeln, Babycreme, Fläschchen, Seife, Waschmittel – und weitere Bedarfsartikel, individuell zusammengestellt. Ein Paket kostet 30 Euro. „Mit Spenden aus Oberösterreich konnten wir im Vorjahr mit 2.614 Baby-Paketen helfen“, sagt Sigried Spindlbeck von der Internationalen Hilfe der Caritas OÖ. „Bei meinen Gesprächen mit den Eltern – meist mit den Müttern – in Belarus höre ich immer wieder, wie dankbar sie für die Unterstützung sind. Der beste Weg, um Babys ein sicheres und gesundes Aufwachsen zu ermöglichen, ist, die Eltern zu stärken und ihnen zu helfen, wieder selbstständig für ihre Kinder sorgen zu können.“

Schulen für Sozialbetreuungsberufe



Schulen für Sozialbetreuungsberufe

- **631** angehende Fach- bzw. Diplom-Sozialbetreuer*innen in drei Schulen in Linz, Linz-Urfahr und Ebensee ausgebildet



Fachprojekt ebnet Weg in den Arbeitsmarkt

Doreen Anderl von der SOB Salesianumweg begleitete einen jungen Mann mit Trisomie 21 auf dem Weg zu einer integrativen Beschäftigung im SPAR-Markt Oberneukirchen.

Während ihres Praktikums in der Werkstätte des Diakoniewerks Oberneukirchen hörte sie zufällig von dem Wunsch eines jungen Mannes mit Trisomie 21, einmal im SPAR-Markt mitzuarbeiten. Für die Sozialbetreuerin war klar: Das wird der Mittelpunkt meines Fachprojekts!

„Ich sehe es als sehr sinnstiftende Arbeit, Menschen bei der Entfaltung ihrer Wünsche und Potenziale unterstützend zur Seite zu stehen“, beschreibt Doreen Anderl ihre Motivation. Begonnen wurde im November 2024 mit einem begleiteten Praktikum an zwei Vormittagen pro Woche: Andreas hatte die Aufgabe, die Regale zu befüllen und die Mindesthaltbarkeitsdaten zu überprüfen. „Es ging nicht nur darum, bestimmte Tätigkeiten einzulernen, sondern um viel mehr: den Aufbau von Selbstvertrauen, das Schaffen von Routinen und das Entwickeln eines Arbeitsbereichs, der zu den individuellen Fähigkeiten von Andreas passt“, erklärt Doreen Anderl. Und das gelang: Mit wachsender Sicherheit konnte der junge Mann viele Aufgaben eigenständig erledigen und auch den Arbeitsweg alleine zurücklegen. Unterstützt durch ein engagiertes Team im SPAR-Markt entwickelte er sich rasch weiter.



Erst sollte nur geschnuppert werden, am Ende entwickelte es sich zu einem vollwertigen inklusiven Arbeitsplatz!

Nach Abschluss des Praktikums stand fest: Der 25-Jährige konnte weiterhin unbegleitet als integrativ Beschäftigter drei Vormittage pro Woche im SPAR-Markt arbeiten. „Berufliche Inklusion ist kein soziales Zugeständnis, sondern ein Gewinn für die gesamte Gesellschaft“, betont Doreen Anderl.

Was wir bewegen

„Ich weiß selbst, wie wichtig es für Jugendliche ist, rauszukommen und sich mit Gleichaltrigen auszutauschen. In meiner Jugend verbrachte ich viele Nachmittage in Jugendtreffs. Das will ich auch den Jugendlichen in St. Isidor ermöglichen. In ihrem Alltag bleibt dafür oft kaum Zeit, zwischen Schule und Therapien. Mittlerweile fahre ich einmal pro Woche mit ihnen zu verschiedenen Treffs. Ich sehe dabei, wie sie aufblühen, mutiger werden und Vertrauen fassen. Plötzlich haben sie mehr Ankerpunkte im Leben – Menschen und Plätze, bei denen sie Halt finden. Das stärkt sie und ermöglicht ihnen mehr Teilhabe. Sie erleben sich stärker als Teil der Gesellschaft. Auch mit mir sind sie offener geworden: Das Vertrauen ist gewachsen, wodurch ich mich besser sozialpädagogisch mit ihren Problemen beschäftigen kann.“



Joachim Schlupek, Freizeitbetreuer in St. Isidor



„Ein Jahr lang habe ich eine alleinerziehende Mutter von vier Kindern begleitet. Als die Frau zu mir kam, war sie verzweifelt. Die Ängste, ihre Kinder nicht versorgen zu können, die Überforderung und die psychischen Belastungen hatten bereits körperliche Spuren hinterlassen. Viele kommen mit viel Angst, Scham und dem Gefühl, nichts mehr wert zu sein. Ich versuche dann, den Blick vom Problem zu lösen und ihre eigenen Stärken sichtbar zu machen. Ich mache alleinerziehende Frauen darauf aufmerksam, was sie alles leistet. Und wenn ich sie nach den Kindern frage, erzählen sie mir oft voller Stolz wie gut es in der Schule läuft. Dieser Blickwechsel ist das Um und Auf: Gelingt das, dann richten sich die Menschen auf, gewinnen Selbstvertrauen und finden neue Perspektiven.“

Das ist ein wichtiger Aspekt unserer Aufgabe: Menschen aus der Rolle der Bittstellenden herauszuholen und ihnen wieder zuzutrauen, ihren Weg selbst zu gehen. Das gelingt durch eine Begegnung auf Augenhöhe, ohne Gefälle, mit Respekt und echter Wertschätzung. Denn nur so entsteht Selbstwirksamkeit – und echte Veränderung.“

Doris Crepax, Sozialarbeiterin in der Caritas-Sozialberatung

„Ich habe mit 50 Jahren den Beruf gewechselt, weil ich gemerkt habe: So wie früher geht es nicht mehr. Der Druck in der Baubranche hat mich ausgebrannt. Mein Hausarzt meinte: Entweder Sie ändern Ihr Leben, oder Sie werden Ihre Pension nicht erleben. Also habe ich meine Firma verkauft und die zweijährige Ausbildung zum Fachsozialbetreuer Altenarbeit absolviert. Als Stammpraktikant war ich im Seniorenwohnhaus Schloss Hall – und bin hier geblieben.“



Mit den Senior*innen erlebe ich jeden Tag Dankbarkeit und echte Begegnung. Ich sehe, wie wichtig es für sie ist, dass jemand Zeit hat, zuhört und einfach da ist. Aus diesen Beziehungen wächst Vertrauen. So entstehen wirklich schöne Momente. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir der letzte Bewohnerausflug. Wir haben gemeinsam getanzt. Eine Bewohnerin spricht seitdem fast täglich vom nächsten Ausflug. Sie übt seither das Tanzen. Auch mit der Physiotherapeutin geht sie die Walzerschritte durch. Und dann sagt sie zu mir: ‚Denn ich will nächstes Jahr gscheit tanzen mit dir.‘ In diesen Momenten weiß ich, dass ich genau am richtigen Platz bin.“

Dietmar Kastler, FSBA im Seniorenwohnhaus Schloss Hall

Danke für Ihre Spenden 2025!

Im Jahr 2025 haben die Oberösterreicher*innen insgesamt rund acht Millionen Euro an die Caritas OÖ gespendet. Ein bedeutender Teil davon (rund 53 %) kam direkt Menschen in Notlagen in Oberösterreich zugute.

Unterstützt wurden unter anderem sozial bedürftige Menschen in 15 Caritas-Sozialberatungsstellen, Schulkinder aus sozial benachteiligten Familien in acht Lerncafés sowie das „Help-Mobil“, das obdachlosen Menschen in Linz medizinische Erstversorgung bietet. Ein zentrales Thema in den Sozialberatungsstellen war erneut die steigende Teuerung. Die damit verbundene Verschärfung sozialer Notlagen – insbesondere durch hohe Miet- und Energiekosten – brachte viele unserer Klient*innen in große Bedrängnis. Dank Ihrer Spenden konnten wir rasch helfen und Zuversicht schenken.

Spenden für Menschen in schwierigen Lebenslagen

In den anderen Tätigkeitsfeldern der Caritas in Oberösterreich (Menschen mit Behinderungen, Betreuung und Pflege), die zum Großteil durch die öffentliche

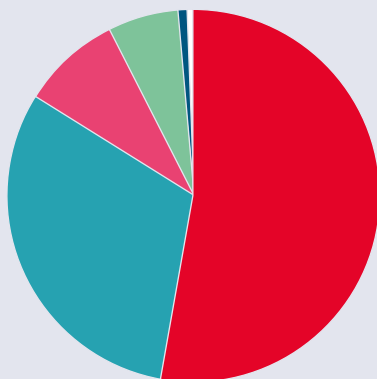
Hand und durch Beiträge der betreuten Personen finanziert werden, spielen die Spenden auch eine wichtige Rolle. Ohne sie wären manche Therapien für Menschen mit Behinderungen, ein Teil der Hospizarbeit für unheilbar kranke Menschen oder die Unterstützung für Menschen, die zu Hause ihre Angehörigen pflegen, nicht möglich.

Ihre Spende wirkt

Jeder Euro, den Sie spenden, fließt genau in das Projekt, das Sie unterstützen möchten. Nur etwa 2,9 % der Spendenmittel – also drei Cent pro Euro – werden für Verwaltungskosten aufgewendet. Diese Ausgaben sind notwendig, um Ihre Spende zuverlässig und zweckgebunden zu verwalten. Eine sorgfältige Buchhaltung und ein verantwortungsvoller Einsatz unserer Ressourcen sind uns ein großes Anliegen. Wir achten darauf, so effizient und sparsam wie möglich zu arbeiten – im Sinne der Spender*innen, die unsere Arbeit unterstützen und der Menschen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind.

Spendenverwendung nach Bereichen

- **52,9%** Hilfe für Menschen in Not (Inland)
- **30,9%** Internationale Hilfe
- **8,7%** Menschen mit Behinderungen
- **6,2%** Familien und alte Menschen
- **0,9%** Integrations- und Flüchtlingsarbeit
- **0,3%** Kinder & Jugendliche



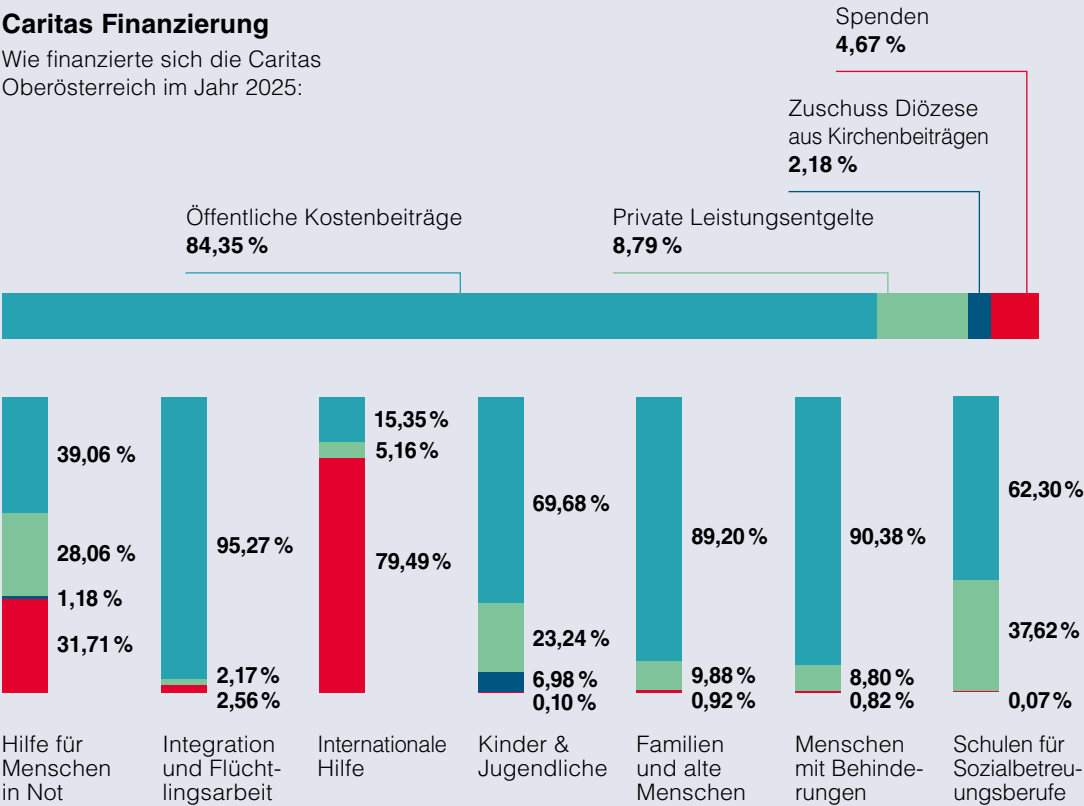
Gesamtfinanzierung

Spenden sichern in erster Linie die Existenz der Hilfe für Menschen in Not der Caritas im In- und Ausland. So sind zum Beispiel Einrichtungen wie die Caritas-Sozialberatungsstellen fast zur Gänze spendenfinanziert. Einen großen Teil unserer Leistungen erbringen wir im Auftrag und in Kooperation mit staatlichen Behörden (Bund, Länder, Gemeinden). Das sind Leistungen unseres Sozialstaates, die solidarisch aus Steuergeldern finanziert werden. Bei manchen Leistungen haben die Empfänger*innen der Leistung zusätzlich Eigenbeiträge zu entrichten – zum Beispiel bei den Mobilen Pflege- und Familiendiensten. Diese Beiträge sind sozial gestaffelt. Mit der Durchführung solcher sozialer Dienstleistungen werden wir als Caritas ebenso wie andere Sozialorganisationen beauftragt, weil wir zumeist bereits Erfahrungen in dem jeweiligen sozialen

Feld haben und die Aufgaben daher professionell und mit hoher fachlicher Qualität erfüllen können. In vielen Bereichen, in denen wir arbeiten, haben wir langjährige Erfahrung und oft Pionierarbeit geleistet, lange bevor der Staat diese Aufgaben als sozialstaatliche Verantwortung gesehen hat. Solche Leistungen sind bei uns in der Caritas Oberösterreich unter anderem: Mobile Pflegedienste, Seniorenwohnhäuser, Mobile Familiendienste, Kindertageseinrichtungen, verschiedene Wohn- und Betreuungsformen für Menschen mit Beeinträchtigungen, Berufsqualifizierung für Menschen mit Beeinträchtigungen, einzelne Einrichtungen für Obdachlose, Quartiere und Betreuung von Asylwerber*innen und Angebote zur Integration von Flüchtlingen, die einen positiven Asylbescheid erhalten haben und hier bleiben dürfen.

Caritas Finanzierung

Wie finanzierte sich die Caritas Oberösterreich im Jahr 2025:



Ausführlichere Informationen zu den Finanzen sowie der Spendenverwendung gemäß den Richtlinien des Spendegütesiegels finden Sie im Finanzbericht der Caritas für Menschen in Not auf unserer Homepage www.caritas-ooe.at, Menüpunkt „Über uns/Publicationen“



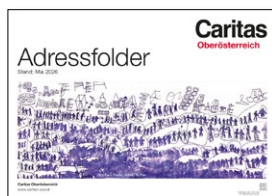
Publikationen zum Bestellen

Diese und weitere Publikationen stehen auf unserer Homepage zum Download bereit. Wir schicken sie Ihnen auch gerne kostenlos zu.



„nah dran“

Viermal im Jahr erscheint die „nah dran“, das Magazin der Caritas Oberösterreich.



Adressfolder

Die Adressen aller Einrichtungen der Caritas Oberösterreich – der Folder wird jährlich aktualisiert.

Bestelladresse

Caritas Information
Kapuzinerstraße 84, 4021 Linz
0732 76 10-20 20
information@caritas-ooe.at

Monatlicher Newsletter

Anmeldung unter www.caritas-ooe.at



CaritasOberoesterreich



caritas.oberoesterreich

www.caritas-ooe.at



Spenden

Service und Information für Spender*innen

Kapuzinerstraße 84, 4021 Linz
0732 76 10-20 40
spenden@caritas-ooe.at

Spenden-Kontonummer

Empfänger: Caritas für Menschen in Not
RLB OÖ
IBAN: AT20 3400 0000 0124 5000

Spenden an die Caritas sind steuerlich absetzbar.

Impressum

Caritas wirkt. Jahresbericht 2025. Medieninhaber und Herausgeber: Caritas Oberösterreich, Kapuzinerstraße 84, 4021 Linz. Redaktion: Caritas Kommunikation, Verlagsort: Linz, Fotos: Caritas Oberösterreich bzw. wie angegeben. Layout/Gestaltung: Jakob Köttl - Acht Schätze, Druck: Salzkammergut-Media-Ges.m.b.H., Gmunden